

Unser Sehnen nach Heilwerden

Heilungserzählungen in der Bibel – von der Gotteskraft, die aufrichtet

Von Brigitte Glaab

Die Wundergeschichten und Heilungserzählungen der Evangelien werfen immer wieder die Frage auf, ob tatsächlich so stattgefunden hat, was hier berichtet wird. Die Bibelwissenschaftlerin Dr. Ulrike Metternich betonte in ihrem Vortrag bei der Jahrestagung des Bundes alt-katholischer Frauen (*baf*), dass „die Texte der Evangelien 40 bis 60 Jahre nach dem Tod Jesu aufgeschrieben wurden und bis dahin von Mund zu Mund gewandert sind“. Es sind keine historisch nachprüfbaren Tatsachenberichte, sondern Bekenntnisse zu diesem Jesus, der Menschen mit Heilungserfahrungen beschenkte. „Jesus selbst wollte nicht als ein Wunderheiler verehrt werden“. Er lehnte es klar ab, sich durch spektakuläre Zeichen zu profilieren, als die Pharisäer und Sadduzäer von ihm ein Zeichen vom Himmel forderten, wie im 16. Kapitel des Matthäusevangeliums berichtet wird. Auch im Markusevangelium warnt Jesus vor falschen Messiassen und Pseudopropheten, die durch Zeichenhandlungen und Wunder die Menschen in die Irre führen. Dennoch erzählen alle Evangelien von Menschen, die in der Begegnung mit Jesus eine heilende Kraft erfahren haben.

Lichtblickgeschichten inmitten der bedrohten Gegenwart

Anhand der Geschichte von der blutflüssigen Frau aus dem 5. Kapitel des Markusevangeliums stellte Metternich einen alternativen Deutungsansatz von Heilungserzählungen vor. Eine Frau, die zwölf Jahre an Blutungen litt, nähert sich in der Menschenmenge Jesus und berührt von hinten sein Gewand. Sofort spürt sie, dass sie von ihrem Leiden befreit ist. Auch Jesus spürt die Kraft, die von ihm ausgeht, und fragt, wer ihn berührt hat. Nachdem die Frau ihm „die ganze Wahrheit gesagt hat“, spricht er zu ihr: „Tochter Gottes, dein Vertrauen hat dich gerettet...“

Die Referentin lehnt die Auslegung ab, die besagt, die Frau habe einen magischen Glauben und wolle durch einen Berührungszauber geheilt werden. Ihre Recherchen widersprechen auch der Annahme, dass die Frau einen Tabubruch begeht, indem sie sich Jesus nähert und sein Gewand berührt. Sie tat nichts, „was der jüdischen Lebenspraxis ihrer Zeit widersprochen hätte“.

Das Berühren des Gewandes erinnert an eine Stelle beim Propheten Sacharja. Hier spricht Gott: „In jenen Tagen, da ergreifen, ja ergreifen zehn Menschen aus allen Sprachen der Nationen den Zipfel einer einzigen jüdischen Person und sagen: ‚Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Mit euch ist Gott.‘“ (Sach 8,23, zitiert nach der Bibel in gerechter Sprache). In ähnlicher Weise könnte es sich bei der vorliegenden Geschichte um ein prophetisches Zeichen handeln, das von der Gegenwart Gottes kündigt. Indem sie das Gewand Jesu berührt, spürt die Frau die Gotteskraft. Im Griechischen steht hier ‚*dynamis*‘, was Metternich mit ‚Energie, Kraft, Wirkung‘ übersetzt. Auch Lukas erzählt von der ‚*dynamis*‘ Gottes, die Maria „in ihren Schatten hüllen wird“ – so spricht der Engel, der Maria ankündigt, dass sie schwanger werden wird. Mit dem Begriff ‚*dynamis*‘ beschreiben die synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) an vielen Stellen die spürbare Wirksamkeit der Kraft Gottes. Ulrike Metternich meint, wenn wir genau übersetzen würden, käme das Wort ‚Wunder‘ gar nicht vor. Die Heilungsgeschichten erzählen von der Gotteskraft, die aufrichtet.

Auch Paulus schreibt im ersten Korintherbrief von der ‚*dynamis*‘ Gottes, in der sich das Reich Gottes erweist (1 Kor 4,20). An anderer Stelle betont er, dass seine Botschaft

nicht aus Weisheitsworten besteht, sondern aus der Erfahrung von Geist und gottgebener ‚*dynamis*‘ (1 Kor 2,3-5).

„Dein Vertrauen hat dich gerettet“

Mit einer weiteren Vokabel aus der griechischen Fassung der Texte beschäftigten wir uns näher. Bei den Heilungsgeschichten wird das Wort ‚*sozein*‘ oft übersetzt mit ‚gesund machen‘ (oder ‚heilen‘). So wird auch die Heilung der blutflüssigen Frau meist verstanden als körperlich gesund werden. ‚*Sozein*‘ hat aber neben ‚heilen‘ auch die Bedeutung ‚retten‘, ‚heil herausführen‘ oder ‚in die Gottesbeziehung, in die Gottesfamilie hineinnehmen‘.

Die Übersetzung ‚Dein Glaube hat dich gesund gemacht‘ hatte laut Metternich eine unsägliche Wirkungsgeschichte. Was ist mit den Menschen, die trotz großen Glaubens und Vertrauens und trotz intensiven Gebets nicht gesund wurden? Haben sie nicht genug gebetet, nicht genug geglaubt? Die Bibelwissenschaftlerin warnt davor, die Heilungsgeschichten einzuschränken auf körperliche Genesung. Sie plädiert aufgrund der Textanalyse und der Einbeziehung der Zeitgeschichte für eine weitergehende Deutung. Den Menschen, die ‚heil werden‘, eröffnet sich durch die ‚*dynamis*‘ Gottes ein neuer Lebensraum. Es geht weniger um körperliche Veränderungen, die deshalb nicht ausgeschlossen werden, sondern um ein Heilwerden in der erlebten Situation.

Oft berichten die Geschichten von Furcht, Zittern und Beben. Gemeint ist, dass die Menschen ergriffen sind und mit ‚heiligem Erschrecken‘ erkennen, dass sie die Gotteskraft am eigenen Leib gespürt haben. Sie haben eine Erfahrung gemacht, die sie nie mehr vergessen werden. Mit den gleichen Worten ‚*tromos*‘ (Zittern) und ‚*phobos*‘ (Furcht im Sinne von Ehrfurcht) beschreibt der Evangelist Markus den Gemütszustand der Frauen, die beim leeren Grab der ‚Lichtgestalt‘ begegnen. Sie geraten außer sich, sie werden ergriffen von der ‚*dynamis*‘, der Gotteskraft, die den Gekreuzigten auf(er)stehen ließ und die Menschen aus tiefem Leid aufrichtet, so dass sie auf- stehen können. Diese Menschen erfahren, dass sie jetzt schon im Raum Gottes leben, sie spüren die Nähe Gottes in einer gottlosen Gegenwart. Sie spüren die ‚*dynamis*‘ im Jetzt – inmitten eines Lebens, in dem sie aufgrund einer Krankheit oder aufgrund der schrecklichen politischen Verhältnisse großes Leid erdulden.

Die Nähe Gottes erfahren in einer gottlosen Gegenwart

Um die Sprengkraft der Heilungs- und Auferstehungserzählungen zu verstehen, müssen wir uns bewusst machen, zu welcher Zeit die Evangelien abgefasst wurden. Es war die Zeit nach einem grausamen Krieg, nach der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels durch die römische Besatzungsmacht. Heutigen Schätzungen zufolge starb in diesem Krieg ca. ein Drittel der jüdischen Bevölkerung. Viele Menschen flohen, viele wurden gefangen genommen und an Sklavenhändler verkauft. Es war eine so große Zahl, dass wegen des Überangebots auf den Sklavenmärkten die Preise einbrachen.

Die Geschichten von der Auferstehung Jesu wurden also zu einer Zeit neu erzählt und aufgeschrieben, als das ganze Volk schwer traumatisiert war. Sie wurden von Menschen festgehalten, die nicht nur von der Kreuzigung Jesu wussten, sondern im Krieg um Jerusalem auch die Kreuzigung von Freundinnen und Freunden, von Verwandten und Nachbarn erlebt hatten. Der im Johannesevangelium überlieferte Ausspruch Jesu „Ich lebe und auch ihr sollt leben“ bekommt in diesem Zusammenhang

eine ganz andere und tiefe Bedeutung. Ebenso der Schluss des Matthäus-Evangeliums: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“.

Auch die Heilungsgeschichten, in denen Leidtragende Heil-Sein erfahren, hatten eine Wirkung auf die ganze Gemeinschaft. Die Heilung der einzelnen Person verspricht das Heilwerden des ganzen Volkes. Mit jeder Geschichte, die von der Rettung eines einzelnen Menschen berichtet, wächst die Zahl derer, die die aufrichtende Gotteskraft erfahren. Damit beginnen die messianischen Verheißungen sich zu erfüllen, die bei Jesaja zu lesen sind: Die erschlafften Hände werden stark werden und die wankenden Knie fest. Die verzagten Herzen werden gestärkt, denn die Gottheit kommt, um zu retten. Die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben öffnen sich, die Lahmen werden springen wie Hirsche und die Stummen werden jubeln (vgl. Jes 35).

Gott hat sein Volk nicht vergessen. Gott sendet einen Retter. Und sein Name ist Jesus – Jeschua – Gott hilft, Gott rettet.

„Dynamis“-Geschichten statt Wundergeschichten

Die Berichte von Heilungen und von der Auferstehung Jesu sind laut Metternich hochtheologische Erzählungen. Wenn wir sie auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte lesen, erkennen wir die prophetischen und politischen Botschaften, die in ihnen mehr oder weniger verborgen sind. Wir sind es gewohnt, gerade die Heilungserzählungen sehr individualistisch zu lesen. Einzelne Menschen erfahren durch die Begegnung mit Jesus Heil und Heilung. Diese Lesart soll niemandem genommen werden. Sie hat allerdings möglicherweise die oben aufgeworfenen Fragen im Gepäck: Warum wird nur die oder der geheilt? Warum nicht auch ich?

Für die Zuhörerinnen bei der *baf*-Jahrestagung war es eine befreiende Erkenntnis, diese Geschichten aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und Heilwerden weiter und umfassender zu verstehen. Die Einzelne kann darin die Botschaft erfahren: „Du kannst dich heil und ganz fühlen, egal wie dein Gesundheitszustand beurteilt wird. Du bist hineingenommen in die Gottesbeziehung. Die spürbare Nähe Gottes wird dich aufrichten. Auch der Gedanke der Öffnung auf die Gemeinschaft hin hat zumindest mich nachdenklich gemacht.“

Wir werden in dieser Adventszeit wieder die Bibeltexte hören, in denen der Retter des ganzen Volkes angekündigt wird. Vielleicht brauchen wir angesichts der Lage in der Welt auch heute die Botschaft, dass Menschen die Gottesnähe erfahren und von dieser Dynamik Gottes berichten. Von der Kraft, die Leben verheißt und deren Wirkkraft sich vervielfacht und sich auf die Menschengemeinschaft auswirkt, je mehr wir uns trauen, uns darauf einzulassen.

*Brigitte Glaab ist Priesterin im Ehrenamt in der Gemeinde Aschaffenburg und
Frauenseelsorgerin des Bistums*